

Die Füchsin, die nicht mehr zur Schule wollte



Eine Geschichte über Mobbing,
Mut und ein Licht, das nie urteilt



Kapitel 1 – Die Angst der kleinen Füchsin

An einem schönen Morgen versteckte sich eine junge Fuchsdame an einem geheimen Ort. Sie wollte nicht zur Schule – sie hatte Angst. Denn dort machten sich ihre Mitschüler über sie lustig. „Du kleiner Rotschopf!“ „Molliger roter Ball!“ Und noch viele andere grausame Sprüche. Sie fühlte sich allein, wertlos und unverstanden.



Kapitel 2 – Die Gedanken der anderen

In der Klasse gab es viele Tiere. Und jedes hatte seinen Grund. Ein kleines Eichhörnchen saß auf einem Ast und murmelte vor sich hin: „Ich hasse Füchse. Sie hat es verdient! Immer diese anderen Tiere...“ Dann kam der Zweifel. „Oder war das doch falsch?“ „Nein... fremde Tiere sind immer schlecht. Nichts Gutes!“ Aber während das Eichhörnchen noch grübelte, fiel plötzlich sein Lieblingsspielzeug vom Ast. Es würde zerbrechen! Blitzschnell sprang die kleine Füchsin aus einem Brombeerbusch und fing es in der Luft. Sie reichte es dem kleinen Eichhörnchen: „Hier... es ist ganz. Es gehört doch dir.“ Da wurde das Eichhörnchen ganz still.



Kapitel 3 – Weitere Stimmen

Ein Reh hatte aus Eifersucht mitgelacht. Ein Wolf, der unsicher war, wollte dazugehören. Und eine kleine Schnecke hatte nur aus Angst mitgemacht – sie wollte nicht selbst das Ziel werden. Doch als sie sahen, wie das Eichhörnchen der Füchsin dankte – und wie diese einfach nur freundlich blieb – begannen sie nachzudenken. „Was, wenn wir falsch lagen?“ „Was, wenn sie gar nicht so ist, wie wir dachten?“ Ein Lichtwesen erschien – kaum sichtbar – und schwebte wie eine sanfte Erinnerung durch ihre Gedanken. Es sagte nichts. Aber jedes Tier spürte plötzlich ein leises Ziehen im Herzen.



Kapitel 4 – Der Wandel beginnt

Die kleine Füchsin spielte mit dem Eichhörnchen. Sie lachten. Die Schnecke wagte sich näher. Dann das Reh. Der Wolf hielt Abstand – noch. Doch das Lichtwesen blieb. Und mit ihm kam die Erinnerung: „Vielleicht haben wir nicht genau hingesehen...“ Stück für Stück trauten sich die Tiere, ihre Fehler zu erkennen. Sie wurden nicht ausgelacht – sondern verstanden. Die Füchsin hatte nichts getan, um geliebt zu werden. Aber sie war einfach sie selbst. Und das war genug.

Letzte Szene – Sanftes Ende mit Botschaft

Am Ende des Tages saßen alle Tiere gemeinsam im Kreis. Die Sonne schien warm durch die Blätter, und das Lichtwesen ruhte wie ein freundlicher Stern über ihnen.

Die kleine Füchsin lächelte. Zum ersten Mal seit langem.

Da hob das Reh den Kopf und sagte leise:

„Weißt du, ich hatte auch einmal Angst. Damals habe ich mit meiner Mama gesprochen. Sie hat mich verstanden.“

Die Schnecke nickte langsam. „Ich hab meiner Oma erzählt, dass ich nur mitgemacht habe, weil ich nicht anders konnte... Sie hat mich nicht verurteilt.“

Und der kleine Wolf schaute zur Füchsin. „Vielleicht... könnten wir ja zusammen zu deiner Lehrerin gehen? Damit sie weiß, was passiert ist. Vielleicht hilft sie uns allen.“

Die Füchsin blinzelte. Dann nickte sie.

„Ja. Ich glaube, ich bin bereit.“

Das Lichtwesen wurde heller. Nicht weil jemand perfekt war. Sondern weil jemand den Mut hatte, die Wahrheit zu zeigen. Und weil jemand zuhörte – ohne zu urteilen.

Schlusswort für Kinder

Glaube an dich – selbst wenn andere dich nicht sehen. Behandle jedes Wesen so, wie du selbst behandelt werden möchtest. Und wenn du siehst, dass jemand leidet – frag dich: Wie fühlt es sich für ihn an? Denn manchmal genügt ein kleiner Moment, um ein Licht zu entzünden, das den ganzen Wald verändert. Und denk daran: Wenn dich etwas in der Schule traurig macht, oder wenn du Angst hast – dann hab den Mut, mit einem Erwachsenen zu sprechen. Lehrer, Eltern, Erzieher – sie können dir helfen, wenn du dich allein fühlst. Du musst nicht stark sein, um Hilfe zu holen – du musst nur du selbst sein.